

Fabian Grischkat - Wie hast du dein Coming-Out erlebt?

Speaker 1 [00:00:00] Diese Episode von „Die Jugend von heute“ wird euch präsentiert von TikTok, der führenden Plattform für mobile kurze Videos, mit der ihr euren Alltag kreativ gestalten könnt. Ladet euch die App kostenlos im Playstore oder im App Store herunter und seht selbst.

Fabian Grischkat [00:00:18] Es ist deutlich einfacher, ein virales Video auf TikTok zu produzieren, als ein viralen Artikel in der FAZ zu veröffentlichen, und die Bühne, ja, die dort betreten werden kann, ist für in meinen Augen mehr Menschen einfacher geöffnet worden, als es bei klassischen Medien der Fall ist. Also ich sag mal, wenn ich jetzt mal 'ne Tagesschau moderieren möchte, dann ist das ein super Wunsch, den ich habe und toller Traum. Aber es wird vermutlich nicht passieren. Ich müsste einen sehr weiten Weg gehen, um irgendwann der neue Sprecher der Tagesschau zu werden.

Raúl Krauthausen [00:00:55] Herzlich willkommen! Das ist die Jugend von heute. Ich bin Raúl Krauthausen und freue mich, dass ihr wieder dabei seid.

Was passiert, wenn man sich öffentlich outet? Wie tief rutscht einem das Herz in die Hose, wenn plötzlich jeder deine private Adresse im Internet lesen kann? Wie können sich ältere und jüngere Generationen verständnisvoll aneinander annähern? Und wählen die Algorithmen auf YouTube, Instagram und Co. Inhalte gerechter als Chefredaktionen? Glasklare Geistesblitze, gute Beobachtungen und persönliche Erfahrungen – das hält der Gast unserer heutigen Folge zu diesen Fragen bereit: Fabian Grischkat.

Falls euch jetzt fragt Grischkat, wer is' dat? Fabian ist Aktivist, Moderator und Influencer auf diversen sozialen Medien. Ursprünglich stammt er aus der YouTube-Szene. Er hat die Grischstudios gegründet, ein Trio, das Videos produziert. Zudem ist er Creative Director bei Project Z, einer Mischung aus Unternehmensberatung und Kreativagentur. Er moderiert das nachhaltige Instagram-Format Ozon mit und ist Podcaster bei „Schräg im Stall“. Die Umwelt zu schützen und die Rechte der LGBTIQ+-Community zu stärken, das sind Themen, für die er sich aktiv einsetzt. Er will, dass lesbische, schwule, bisexuelle, trans, inter, geschlechtliche, queere und asexuelle Personen gleichberechtigt werden. Fabian und ich haben uns Anfang 2021 unterhalten. In unser Gespräch möchte ich euch jetzt mitnehmen. Hmm, ich hoffe, dass ich bei all den Tätigkeiten, die Fabian im Medienbereich ausübt, jetzt keinen Titel vergessen habe.

Fabian Grischkat [00:02:40] Ich leider auch sehr darunter, dass ich keine einfache Job-Bezeichnung habe, ich wünschte, ich könnte mit einem Wort sagen, was ich tue gerade, ich glaube, kaum einer kann sich wirklich vorstellen, wie mein Leben und mein Alltag aussieht. Aber doch, das stimmt alles.

Raúl Krauthausen [00:02:54] Würdest du jetzt sagen, du bist Influencer?

Fabian Grischkat [00:02:58] Boah. Wahrscheinlich per Definition ja, Ich habe früher immer gesagt, Content Creator, das ist mittlerweile aber auch wieder so ein Bullshit-Buzzword geworden. Also ja, man kann mich als Influencer betiteln, aber ich würde nicht sagen, dass das ausschließlich mein Job ist.

Raúl Krauthausen [00:03:13] Und wenn, dann ist es eher eine Beschreibung von außen. Man selber würde sich nie so bekritteln. Aber was erklärst du denn jetzt zum Beispiel deinen Großeltern oder deinen Eltern, was du beruflich machst?

Fabian Grischkat [00:03:23] Die sind, also das ist ein bisschen blöd, weil die sind super fit. Also ich weiß, dass ganz viele Eltern und Großeltern nicht fit in sozialen Medien sind, aber zum Beispiel auch meine Oma, die hat einen YouTube-Kanal, die hat einen Instagram-Account. Ich bin mir gar nicht sicher, ich glaube, sie hat sogar Twitter, und der musste ich relativ wenig erklären. Auch meine Eltern, die verstehen das relativ gut. Natürlich stehen jetzt nicht morgens auf und machen eine Story. Aber sie wissen vor allem, wie sie meine Informationen und wie sie meine Postings sehen und abfangen können.

Raül Krauthausen [00:03:54] Ok, wie würdest du es deiner Tante erklären? Gehen wir mal davon aus, sie denkt immer nur die Jugend von heute macht irgendwie so komisches Zeug. Was würdest du ihr erklären?

Fabian Grischkat [00:04:04] Naja, vielleicht, dass die Welt, die Offline und Online-Welt starke Parallelen haben und dass ihre in Anführungszeichen „Welt“ vermutlich gar nicht so verschieden ist wie meine. Also wenn man sich vorstellt, auch auf Instagram folgt man einer gewissen Anzahl von Leuten. Also ich glaube ich folge 700 Menschen. Ich finde das auch schon ziemlich viel, weil ich mich für deren Content interessiere, weil ich mich für diese Personen interessiere, und das gleiche machen Menschen in der Offline-Welt ja auch. Da kaufst du zum Beispiel eine Gala, wenn du eher in die Klatschpresse, wenn du da Informationen haben möchtest, da kaufst du vielleicht den Spiegel oder du kaufst die Welt. Du schaust dir abends einen Tatort an, weil Schauspieler oder Schauspielerin XY mitspielt, und du stellst dir auch ein wenig dein Programm zusammen. Bei Instagram oder oder Twitter oder jeder anderen Plattform ist es ja im Grunde das Gleiche. Die Online- und Offline-Welt, das ist halt nur eine andere Sache, wie man herangeht, wie man sich seine Informationsquellen zusammenstellt, welchen Leuten man folgt. Aber grundlegend anders ist das ja alles gar nicht.

Raül Krauthausen [00:05:04] Das finde ich einen super Vergleich, den du da anstellst, und trotzdem schockiert mich immer mal wieder, wenn dann die klassischen Medien von Deutschlandfunk bis FAZ oder so, dann über TikTok eigentlich nur dann berichten, wenn es wieder irgendeinen Skandal gibt, aber letztendlich nie darüber gesprochen wird, was für empowernde Kraft auch solche sozialen Kanäle für junge Menschen haben können. Wo siehst du denn die Vorteile dieser neuen Medien? Das ist auch wieder so ein altes Wort. Also wenn wir mal diese ganze Datenschutz-Thematik beiseite lassen, was ist das Geile an diesen sozialen Kanälen?

Fabian Grischkat [00:05:44] Der große Vorteil vor allem von TikTok ist: Es ist relativ einfach, Inhalte selbst zu erstellen und Inhalte zu adaptieren. Also User generated content ist der Grund, warum TikTok so explodiert ist, ja, dass man nicht wie zum Beispiel bei ... nehmen wir mal die die FAZ. Es ist deutlich einfacher, ein virales Video auf TikTok zu produzieren, als jetzt einen viralen Artikel in der FAZ zu veröffentlichen. Und die Bühne, ja, die dort betreten werden kann, ist für in meinen Augen mehr Menschen einfacher geöffnet worden, als es bei klassischen Medien der Fall ist. Also auch ich sag mal, wenn ich jetzt mal eine Tagesschau moderieren möchte, dann ist das ein super Wunsch, den ich habe und toller Traum, aber es wird vermutlich nicht passieren. Ich müsste einen sehr weiten Weg gehen, um irgendwann der neue Sprecher der Tagesschau zu werden. Wenn ich mir aber denke hey, Nachrichten finde ich super spannend, ich würde gerne darüber berichten. Ich mache mir einen TikTok-Account und innerhalb von Minuten kann ich da meine Nachrichten veröffentlichen. Und vielleicht schon nach Tagen hab ich eine Reichweite aufgebaut, weil Menschen eben mich super sympathisch finden. Ja, es ist viel

schneller, es ist viel einfacher und ich denke auch, es ist eine größere Chancen-Fairness auf TikTok und noch anderen sozialen Medien geboten.

Raül Krauthausen [00:06:54] Aber der Unterschied, den die beiden Plattformen FAZ und TikTok haben, ist, dass bei der FAZ Chefredaktionen entscheiden, welcher Inhalt reinkommt, und bei TikTok Algorithmen. Würdest du jetzt sagen, dass Algorithmen fairer sind als die Chefredaktion?

Fabian Grischkat [00:07:11] Puh, das ist eine schwierige Frage. Im Endeffekt bieten die Algorithmen mehr Chancen. Also wenn ich bei einer Chefredaktion es einmal verkackt habe, dann kann es sein, dass die nie wieder mit mir zusammenarbeiten möchten. Einen Algorithmus, und das kennst du ja auch von TikTok, spielt vielleicht nicht jedes Video optimal aus und bringt es auf die For-You-Page, aber das sollte kein Grund sein, aufzugeben. Ich kenne das ja selbst: Die Videos, von denen ich dachte, sie würden vollkommen durch die Decke und viral gehen, hatten dann am Ende vielleicht ein Zehntel oder ein Zwanzigstel der Aufrufzahlen, die andere Videos hatten, die ich mal ganz schnell gepostet habe. Ich glaube, es ist auch eine Herausforderung, so ein bisschen herauszufinden, wie funktioniert dieser Algorithmus und wie kann ich da reinkommen.

Raül Krauthausen [00:07:53] Das ist ein bisschen wie das Spiel an der Börse. Alle glauben, man hat's verstanden, aber in Wirklichkeit hat es niemand verstanden.

Fabian Grischkat [00:07:59] Richtig, richtig. Also ich will ja nicht sagen, dass ich es verstanden habe, aber irgendwann kriegt man so ein leichtes Feingefühl, okay, das könnte funktionieren oder der und der Rhythmus, die und die Themen. Ja, aber eine Formel hundertprozentige Formel zum Erfolg gibt's nicht.

Raül Krauthausen [00:08:12] Würdest du sagen, du gehörst zur Generation Z?

Fabian Grischkat [00:08:15] Ja, von meinem Alter auf jeden Fall. Von meinen Werten und Einstellungen ist das immer ein wenig schwierig zu vereinbaren. Die Generation Z hat einfach eine so unglaublich weite Spannweite von Menschen und Interessen. Ich gehöre dazu, aber auch ganz viele Trends der Generation Z – die verstehe ich teilweise auch nicht.

Raül Krauthausen [00:08:37] Wenn du drei Hashtags zur Verfügung hättest, wie würdest du die Generation Z beschreiben?

Fabian Grischkat [00:08:42] Ich glaube vor allem momentan den FOMO-Hashtag. So leid mir das auch tut. Ich glaube auch natürlich, dass andere Generationen davon betroffen sind. Aber ja, auch die Generation Z kann sich da nicht rausreden.

Raül Krauthausen [00:08:59] FOMO – das steht für fear of missing out, also für die Angst, etwas zu verpassen, sozial isoliert zu sein. Dieses Gefühl kennt die Menschheit wahrscheinlich schon so lange, wie es Menschen gibt. Dieses Phänomen ist nichts neues, aber so richtig wurde FOMO erst zum Standard-Begriff im Smartphone-Zeitalter. 2013 fanden britische SozialforscherInnen heraus, dass FOMO eng mit der Social-Media-Nutzung verbunden ist. Leute posten eben gern Bilder von ihren tollen Reisen oder durchgefeierten Nächten. Doch diese Beiträge können bei anderen NutzerInnen einen Erlebnisdruck auslösen. Das kann dafür sorgen, dass man sich einsamer und abgekapselter fühlt. In der Corona-Pandemie konnten definitiv weniger spannende Erlebnisse gepostet werden. Deswegen hat sich FOMO deutlich von online zu

offline verschoben. Fabian und ich haben im Januar 2021 miteinander gesprochen. Da wurde gerade bundesweit verkündet, dass der Shutdown bis Ende des Monats verlängert wird. Dass es schärfere Kontaktbeschränkungen geben wird, dass der Bewegungsradius rund um Hotspots eingegrenzt wird. Und gerade für Schulen hieß das: Ihr bleibt weiterhin zu. Im Jugendalter ist das alles nicht leicht zu verkraften, meint Sylvia Schneider, Professorin für Klinische Kinder- und Jugendpsychologie. Jugendliche müssen Herausforderungen meistern, um sich persönlich weiterzuentwickeln, zum Beispiel neue Freundschaften knüpfen, vom Elternhaus abnabeln usw. Das war zu dem Zeitpunkt alles nicht unmöglich, aber verdammt schwierig umzusetzen. Im März 2021, gab Professorin Schneider gegenüber dem Bundesministerium für Bildung und Forschung an, dass knapp ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in Deutschland mit auffälligem Verhalten oder Emotionen auf die Corona-Beschränkung reagieren. Gerade Ängste fallen hier ins Gewicht. Halten Ängste länger an, können sie zu Depressionen führen. Genau auf diese möglichen Folgen spielte Fabian mit dem FOMO-Hashtag an. Zum Glück hatte er noch ein paar positivere Beschreibungen parat.

Fabian Grischkat [00:11:18] Zwei weitere Hashtags, hmm, vielleicht irgendwas mit Geschwindigkeit, fast, schnell. Mir fällt immer wieder auf, dass das meine Generation unglaublich schnell da drin ist, zum Beispiel Content zu erstellen, aber auch Content zu konsumieren. Wir gehen nicht erst mal raus zum Kiosk um die Ecke und kaufen eine Zeitung und gehen dann wieder rein. Oder machen wir uns gemütlich Frühstück und dann fangen wir mal an, die Zeitung aufzuschlagen. Nein, wir wachen morgens auf Zack, machen den ersten News Podcast an oder öffnen Twitter. Also da ist ein Tempo in dieser Generation. Natürlich nicht bei allen, aber bei vielen vorhanden. Das ist schon bemerkenswert. Als dritten Hashtag sagen wir einfach mal Fridays for Future, weil ich meine, das ist eine Bewegung, die aus meiner Generation entstanden ist und die ja auch von großen Teilen oder vielen Menschen meiner Generation vorangetrieben wird. Man muss natürlich nur fairerweise sagen nicht allen. Ich streite mich auch mit 18-Jährigen oder 16-Jährigen oder 20-Jährigen über den Klimawandel. Die gehen nicht alle freitags auf die Straße.

Raül Krauthausen [00:12:15] Jetzt hattest du auf YouTube in deinem YouTube Kanal Grischistudios um die 300.000 Abonnenten, bist jetzt allerdings momentan nicht mehr so aktiv, sondern auf anderen Plattformen. Welche Plattform nutzt gerade am meisten?

Fabian Grischkat [00:12:30] Am meisten nutze ich gerade tatsächlich Instagram und ich weiß auch gar nicht, wie das gekommen ist, da ich andere Plattformen auch viel spannender teilweise finde wie zum Beispiel Twitter. Mein Problem war, glaube ich, ich habe sehr lange und intensiv in einer sehr jungen Phase meines Lebens soziale Medien genutzt. Ich hab angefangen YouTube Videos zu machen im Alter von 12 Jahren und mit 18 Jahren hatte ich das Gefühl, ich brauche mal eine Pause und das meine ich auch gar nicht so negativ, sondern ich glaube, das ist normal, wenn man sich vorstellt, man macht 'nen anderen Job sechs Jahre oder sieben Jahre lang, da braucht man zumindest mal Urlaub. Und dieser Urlaub bestand dann darin, dass ich mich erst einmal ein wenig distanziert habe, vor allem von YouTube und damals auch von Twitter. Und bis heute habe ich den Weg noch nicht ganz zurückgefunden zu den beiden Plattformen. Also ich bin in diversen Formaten zwar oft vor der Kamera, aber nicht in eigenen Projekten, was aber auch daran liegen kann, dass ich den letzten zwei Jahren unglaublich viel gemacht habe und gerade auch kaum die Zeit finde, mich mal wieder auf ein eigenes YouTube-Projekt zu fokussieren. Also ich habe YouTube nicht vollkommen abgeschlossen, nur brauche ich mal wieder einen ein wenig neuen kreativen Input.

Raül Krauthausen [00:13:39] Würdest du sagen, du hast praktisch dann die sozialen Medien oder YouTube jetzt eher in dein Arbeitsleben verlagert als in dein Privatleben?

Fabian Grischkat [00:13:48] Zwischen Privatleben und Arbeitsleben als Person des öffentlichen Lebens zu unterscheiden, finde ich immer ein wenig schwierig. Ich schalt jetzt mal mein Handy ab, aber man ist ja dann doch immer da und immer erreichbar. Ich fand es super, dass ich keinen Nine-to-five-Job hatte und auch bis heute nicht wirklich habe, obwohl ich dazu sagen muss momentan arbeite ich länger als von nine to five, aber das bedeutet halt eben auch, dass du um 11 Uhr noch hier und da eine Anfrage bekommen kannst, dass du vielleicht mal mitten in der Nacht zu einem aktuellen Geschehnis einen Tweet raushaust, dass du dir tagelang Gedanken für ein Video-Projekt machst. Also dieses nicht abschalten hat mir schon ... das war nicht immer leicht. Sagen wir es so und da braucht ihr ein wenig Pause. Aber ich denke, ich werde bald zurückkommen.

Raül Krauthausen [00:14:27] Was sind denn aus deiner Sicht die größten Potentiale von sozialen Medien?

Fabian Grischkat [00:14:33] Konzentrieren wir uns auf die Instagram-, Twitter- und TikTok-Welt: Die bieten mehr Menschen eine Bühne und die Chance, sich auszudrücken. Deswegen habe ich Social Media geliebt. Und was mir natürlich auch an Social Media gefällt, ist, dass ich damit aufgewachsen bin. So blöd das klingt, aber andere Medien, Printmedien kommen gerade jungen Menschen sehr veraltet oft vor. Und ich fand die Entstehungsgeschichte von zum Beispiel Twitter, ich fand die Entstehungsgeschichte aber auch von YouTube, Instagram und Co. unglaublich spannend und das hat mich schon ein wenig angezogen, auch davon, Teil zu sein, während der Printbereich und ich möchte jetzt auch nicht wie gesagt den Printbereich komplett bashen. Aber mein Gott, das hatten ja nicht mal meine Eltern entdeckt. So, auch für die waren eigentlich Zeitungen schon ein älteres Medium.

Raül Krauthausen [00:15:18] Und wo siehst du Gefahren im Social Media Bereich?

Fabian Grischkat [00:15:20] Naja, einer haben wir angesprochen FOMO, dass da eben ein Suchtpotenzial da ist. Das hast du bei jeder Plattform. Ich kenne kaum Menschen, die süchtig danach sind, Zeitung zu lesen. Gerade auch die Algorithmen von den jeweiligen Plattformen versuchen, den Content so auf dich abgezielt zu richten, dass du kaum noch eine andere Chance hast, als von dieser Plattform wieder runterzukommen. Das ist bei einer Zeitung zum Beispiel ja gar nicht möglich.

Natürlich Mobbing. Großes Thema, habe ich Gott sei Dank kaum Erfahrungen mit gemacht. Also natürlich wurde ich immer wieder beleidigt, auch aufgrund meiner sexuellen Orientierung. Aber ich denke, als Person des öffentlichen Lebens gewöhnt man sich irgendwann leider an solche Kommentare. Hatte aber Menschen in meinem Umfeld, die nicht so selbstbewusst waren, die Privatperson waren und dann in der Schule, im Arbeitsumfeld, auch gerade in sozialen Netzwerken fertiggemacht wurden. Was stört dich denn an Social-Media?

Raül Krauthausen [00:16:12] Also dieses Always on ist schon sehr anstrengend und ständig dieser Dopamin-Ausschloß, den wir bekommen, wenn du wieder ein Like bekommen hast oder ein Tweet viral geht oder irgendein Post, das macht ja auch was mit dem Ego. Aber was mich wirklich sehr nachdenklich gemacht hat, war vor ein paar Jahren, als ich Simon Unge getroffen habe, der erzählt hatte, dass es total schwer ist, als erfolgreicher YouTuber Urlaub zu machen, weil der Algorithmus einen einfach sehr schnell

abstrafen kann, wenn du nicht regelmäßig lieferst. Und das es schon echt eine Art Influencer-Burnout gibt der vielleicht auch nicht zu unterschätzen ist.

Fabian Grischkat [00:16:53] Ja. Ja, und wo du gerade Urlaub ansprichst, das ist natürlich für einen Simon Unge auch aus einem anderen Grund immer mal wieder schwierig. Aber ich kenne das noch. Simon hat ja auch in Köln gewohnt. Es war allgemein schwierig, mal rauszukommen, wenn man sagt sich mal einen Tag okay, jetzt gehe ich eine Runde spazieren. Du wurdest ja ständig vor allem Simon Unge erkannt. Mal am Aachener Weiher in Köln lang zu laufen ist schwierig, wenn du Simon Unge bist.

Raül Krauthausen [00:17:16] Und wie machst du Urlaub oder wie schaltest du digital und mental ab?

Fabian Grischkat [00:17:20] Ich hab jetzt zum Beispiel über die Weihnachtstage einen kleinen Detox gemacht und da ist es mir dann auch egal, ob ein Algorithmus mich am Ende dafür bestraft und ich schlechter gerankt werde, weil ich denke, wenn wir unsere mentale, aber auch unsere körperliche Gesundheit hinter soziale Medien und den Erfolg auf diesen Plattformen stellen, dann machen wir einiges falsch.

Raül Krauthausen [00:17:43] Zieht sich das wirklich durch? Gibt es Detox oder guckst du dann doch heimlich nochmal?

Fabian Grischkat [00:17:47] Na ich guck doch noch. Doch noch heimlich. Aber vor allem das Detox, dass man selbst keinen Content produzieren muss. Nein, ich gucke dann auch gerade auf Newsportalen. Also ich habe jetzt nicht mein Handy komplett ausgeschaltet. Und ich muss sagen, ich komme auch gerade auch noch aus diesem Urlaub von sozialen Netzwerken. Deswegen hab ich es noch nicht geschafft, das Ganze wieder hochzufahren. Und ich finde das unglaublich schwierig, auch gerade im Lockdown, da weiterhin die Energie zu schöpfen. Ich finde es auch erstaunlich, wie viel Energie du anscheinend für deine Profile hast, und ...

Raül Krauthausen [00:18:14] Es ist anstrengend.

Fabian Grischkat [00:18:16] Ja (lacht), es definitiv anstrengend. Man kann sagen, was man möchte, aber es ist anstrengend. Und egal, wie happy InfluencerInnen wirken, auch sie leiden immer wieder unter dem Druck, dem sie ständig ausgesetzt sind.

Raül Krauthausen [00:18:29] Verdienst du damit Geld oder eher über die Moderationen? Also machst du Produkt-Highlights, hältst du Dinge in die Kamera, für die du Geld bekommst, oder machst du dann eher Jobs wie andere Kanäle als Moderator?

Fabian Grischkat [00:18:40] Ich verdiene damit schon Geld, aber es ist nicht meine Haupteinnahmequelle. Ich bin jetzt nicht auf Instagram und Co. angewiesen, und – ich meine, das sagt vermutlich jeder Mensch auf Instagram – aber ich denke auch wirklich genau darüber nach, mit welchen Marken ich kooperiere. Und ich glaube, zumindest hoffe ich, dass auf meinem Kanal keine Überflutung an Werbung stattfindet. Also ich mache vor allem auch politische Produktplatzierung und politische Kampagnen im Sinne von zum Beispiel mal mit der Bundeszentrale für politische Bildung hab ich letztes Jahr eine Kampagne umgesetzt oder mit Ministerien, wo es auch um Sinn geht, also wo ich nicht am Ende eine Duschgel in die Kamera halte und schreie Kauft das, kauft das, kauft das! Sondern wo es auch um Inhalte geht, wo man jungen Menschen meiner Community etwas mitgibt. Und das mache ich nicht ausschließlich, klar, ich bewerbe auch Produkte, aber es

ist nicht meine Haupteinnahmequelle. Und vielleicht wenn's hochkommt im Monat hab ich eine Kooperation.

Raül Krauthausen [00:19:48] Und glaubst du mit deinen Kanälen, die du hast TikTok, Instagram, YouTube, wo auch immer, Twitter, kommt auch, je größer die werden, mehr Verantwortung einher?

Fabian Grischkat [00:20:01] Auf jeden Fall. Das ist ja auch ein Thema, über das viele gerade auch früher schon YoutuberInnen, jetzt InfluencerInnen, diskutiert haben. Welche Verantwortung hab ich? Hab ich überhaupt eine Verantwortung? Ja, da gab's dann irgendwelche Chaoten, die vor der Kamera Drogen konsumiert haben, gesagt haben, ist doch egal, ist mein Kanal, kann ich doch machen, und es nicht erkannt haben, dass eben junge Menschen sie als Vorbilder sehen. Und bei mir ist die Verantwortung da schon gewachsen. Ich merke das auch, wenn ich mich mal im Ton vergreife, aber angenommen, zu einem Thema haue ich eine Fehlinformation raus, dass ich da natürlich auch zu Recht sofort Feedback und negatives Feedback bekomme – was ich aber gut finde. Und ich merke das selbst, wenn ich mal ein wenig abdrifte, dass meine Community aber von mir erwartet, dass ich Verantwortung zu tragen habe.

Raül Krauthausen [00:20:48] Negative Feedback ist ja eine Sache, aber es gibt ja auch noch Hasskommentare. Hast du damit Erfahrungen gemacht?

Fabian Grischkat [00:20:54] Ja, leider, dass es auch so weit ging, ich habe auf Twitter damals Nachrichten bekommen. Man konnte blöderweise meine Adresse herausfinden, meine alte Adresse bzw. die Adresse meines Elternhauses. Und da hab ich immer wieder Drohungen bekommen, die mich natürlich nicht abgehalten haben, mich weiter für meine politischen Ziele einzusetzen, aber es ist schon schwierig, gerade aus dem rechten Bereich. Ich möchte eigentlich nicht so tief drauf eingehen, aber was man da an Direktnachrichten oft bekommt, die sind nicht nur respektlos und beleidigend. Die sind in einer Wortwahl verfasst, die würde mir nicht einfallen. Und irgendwann siehst du aber da auf einmal deine Privatadresse, die Adresse deiner Eltern und dann irgendwie einen ironischen Kommentar. Man kann ja mal sich auf einen Kaffee treffen. Das kam gottseidank jemand vorbei. Aber ich wusste, wenn jemand vorbeikommt, dann will er vermutlich keinen Kaffee trinken. Das fand ich schon schwierig, da zu sagen okay, ich mache jetzt trotzdem weiter. Aber ansonsten war das halt alles so Standardkram. Ich hatte blaue Haare, man hat mich als schwul bezeichnet, ich war dünn, man hat mich als Lauch bezeichnet. Also ich will jetzt nicht sagen, dass das alles in Ordnung ist. Auf keinen Fall ist es in Ordnung, das ist diskriminierend, das sind Beleidigungen. Aber das war auch in einer gewissen Form vorhersehbar und irgendwann nimmt es einen auch nicht mehr mit, wenn du am Tag zehnmal Lauch liest, mein Gott, da stehst du auch irgendwann drüber.

Raül Krauthausen [00:22:15] Du begegnest dem Ganzen ja oft auch mit Humor. Ist das deine Art, damit umzugehen?

Fabian Grischkat [00:22:20] Definitiv. Also, Humor war für mich immer schon ein wichtiges Stilmittel. Auch in den verschiedensten politischen Kontexten halte ich Humor für ein wichtiges Mittel, und auch bei uns zur Bewältigung der Hasskommentare. Auf der anderen Seite muss man auch ehrlich gestehen, es bietet einem Content. Also da sind Leute, die machen einen fertig und man kann darauf basierend Content aufbauen. Und der wiederum gefällt ganz vielen anderen Menschen. Oder es machen einen weiterhin basierend auf dem Content Leute fertig. Und es geht, es geht immer weiter. Das war ganz praktisch.

Raül Krauthausen [00:22:50] Eigentlich müsste man die Leute ja anzeigen, oder?

Fabian Grischkat [00:22:52] Bei uns hielt sich das meist in Grenzen. Also als ich damals Drogen bekommen habe, da bin ich dann schon einen Schritt weitergegangen. Wenn ich mir aber zum Beispiel auch Accounts von sehr starken Frauen auf Twitter anschau, die täglich Kommentare bekommen, die ultra-sexistisch sind. Also ich halte es nochmal für ein Unterschied als jemand, der ein Video schreibt haha, was für ein Lauch. Also ich bin jetzt wegen oh mein Gott, ist der dünn, bin ich jetzt nicht zur Polizei gegangen. Aber das muss man natürlich auch betonen, da hast du recht, man kann oder man sollte gerade diskriminierende Kommentare zur Anzeige bringen. Dinge, die mich persönlich angegriffen haben, hab ich meistens aber einfach stehen gelassen.

Raül Krauthausen [00:23:31] Kommen wir nochmal vielleicht zu den anfangs erwähnten Outing zu sprechen, Du hast vor kurzem meine Bisexualität öffentlich gemacht. Was hat dich dazu bewegt, das online zu machen?

Fabian Grischkat [00:23:43] Ich hatte das Gefühl, dass ich mich immer wieder ein Stück weit verstecken musste. Ich war ja in meinem Freundeskreis und auch in meinem Familienkreis war ich bereits geoutet und ich habe auch nie ein Geheimnis daraus gemacht. Es war für mich ja auch klar, dass ich bisexuell bin und ich stand dazu. Ich habe das nur nie öffentlich geteilt, weil ich doch dachte, es sei ein Teil meiner Privatsphäre. Und ich muss es nicht in die Öffentlichkeit bringen. Und ich kann es auch verstehen, wenn es nach wie vor Menschen machen. Nur ist mir das irgendwann tatsächlich auf die Nerven gegangen. Mir haben Leute Vorwürfe gemacht, ich sei, falls du den Begriff kennst, ein straight ally oder für die, die es nicht kennen, also ich bin heterosexuell und unterstütze das nur. Das ging aber so weit, dass Menschen mir vorgeworfen haben okay, er er nutzt das ganze queere Thema aus für eigene Werbezwecke, wo ich mir dachte, warum? Es gibt so viele Themen, mit denen könnte ich erfolgreicher sein als damit, mich für queere Menschen einzusetzen. Und ich habe auch negative Kommentare bekommen, ich sei nicht schwul, ich sei nicht bi, ich sei nicht hetero. Es war heiß diskutiert. Es gibt sogar gutefrage.net-Einträge, die darüber diskutieren. Und das hat mich irgendwann genervt und um mich nicht mehr zu verstecken hab ich gedacht, okay, ich sag es einfach mal, es war für mich dann doch nur schwierig an dem Tag diesen Post abzusetzen. Ich hab da 10 Minuten lang auf mein Handy auch nicht geguckt. Hatte schon ein wenig Angst, was die Reaktionen sind. Aber es war ein super positives Outing. Ich glaube ich hab insgesamt 10 oder 15 negative Direct Messages bekommen und das ist ne super Quote im Vergleich zu tausenden positiven Kommentaren. Genau.

Raúl Krauthausen [00:25:20] Sich als LGBTIQA+-Menschen zu outen und die eigene sexuelle Identität auszuleben, ist eine persönliche und nicht ganz so leichte Entscheidung. Denn Betroffene berichten von sehr gemischten Erfahrungen. Wenn man sich beispielsweise auf der Arbeit outet, kann das nachweislich negativ auf die geoutete Person wirken. Wenn KollegInnen mobben, ist das eine der schlimmeren Reaktionen. Aber schon über sein privates Sexleben ausgefragt zu werden, kann bedrücken. Ganz ehrlich: Wer oben oder unten liegt, ist höchstens im Doppelstockbett wichtig. Blöden Kommentaren, Anfeindungen oder gar Bedrohungen möchten Viele verständlicherweise entfliehen. Nicht nur auf der Arbeit, sondern gerade auf offener Straße. 43 Prozent der Lesben, Schwulen, Bi-, Trans- und Intersexuellen leben ihre sexuelle Orientierung nicht offen aus. Sie gehören bereits Gesten wie die Hand der Partnerin des Partners im Park zu halten. Die 43 Prozent stammen aus einer Studie aus dem Jahr 2020 von der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte und überleg mal, dies ist fast die Hälfte. Aber 2017

fand das Institut für Diversity und Antidiskriminierungsforschung in einer Studie auch Vorteile des Outings am Arbeitsplatz heraus. Queere TeilnehmerInnen, die angaben, dass sie auf ihrem Job mit ihrer sexuellen Ausrichtung umgehen konnten, waren zufriedener als die, die das nicht taten oder konnten. Diesen Effekt haben wir gerade eben auch gut bei Fabian heraushören können. Die Internet-Öffentlichkeit kann man als einen seiner Arbeitsplätze ansehen. Dass er sich hier nicht mehr verstecken musste, hat er als befreiend empfunden. Zudem können wir es auch so sehen: Jede Person, die sich outet, sorgt für mehr Sichtbarkeit und mehr Selbstverständlichkeit.

Raül Krauthausen [00:27:18] Hast du das Gefühl, dass sich das irgendwie alles in eine richtige Richtung nach vorne bewegt, was vielleicht auch die Akzeptanz von Bisexualität, Homosexualität, Transsexualität angeht? Oder treten wir auf der Stelle oder gehen wir grade zurück?

Fabian Grischkat [00:27:34] Hm, Zurück würde ich, naja, in großen Teilen nicht behaupten. Es ist eine sehr schwierige Einschätzung, gerade auch, wenn man mal über die Landesgrenze hier hinweg denkt und sich andere Länder anschaut, auch wenn man zum Beispiel mal den Blick nach Polen wirft, ja, wo sogar eine Biermarke wie Tisky die quasi gay-freien Zonen unterstützt. Also ob die Welt gerade in einem positiven Wandel ist, das ist schwierig, mal eben in ein paar Sekunden einzuschätzen. Was ich aber hier in Deutschland und gerade auch in der jungen Generation merke: Die Akzeptanz ist deutlich gestiegen. Dennoch ist „schwul“ weiterhin ein Schimpfwort auf Schulhöfen. Und zu behaupten, dass alle jungen Leute, gerade die Leute meiner Generation, total offen seien und jegliche sexuelle Orientierung akzeptieren, wäre schlichtweg gelogen. Dann müsste es auch Menschen wie mich nicht mehr geben, wenn das Thema zu 100 Prozent akzeptiert ist. Aber ich glaube, um auch nochmal wieder hier was Positives am Ende zu sagen, wir gehen da einen guten Weg. Es muss noch viel getan werden, und ich merke aber grundsätzlich, dass die meisten jungen Leute aufgeschlossen sind, auch vor allem aufgeschlossen sind, dass wenn man ihnen sagt, hey, hab grad gesehen, du hast schwul als Schimpfwort genutzt. Ich erklär dir mal kurz, warum das gar nicht so cool ist, dass sie dann auch lernen und lernwillig sind.

Raül Krauthausen [00:28:55] Wie wichtig ist da für dich Sprache? Also richtige Sprache? Political correct sein? Ist das ein Thema in der Generation Z?

Fabian Grischkat [00:29:04] Also wie man vielleicht in diesem Podcast hier merkt, ich bin nicht perfekt, aber ich versuche zu gendern und damit hab ich auch erst vor einem Jahr angefangen, wenn ich ehrlich bin. Und lustigerweise habe ich zuvor immer gesagt, ich sehe da gar nicht den Nutzen drinnen. Ich weiß gar nicht, warum das so wichtig ist, nach dem Motto, es gäbe ja viel mehr Themen, die man erst mal angehen müsste als die Sprache. Irgendwann wurde mir klar, dass das auch wieder so ein richtig oberflächlicher, dämlicher Kommentar eines weißen Mannes ist. Ja, der ist jetzt nicht einsieht, zu gendern, und hab dann selbst mal so ein bisschen reflektiert und das selbst in Frage gestellt und mich intensiver damit beschäftigt. Und habe dann vor knapp einem Jahr angefangen, vor allem in der Öffentlichkeit zu gendern. Und das ist mir auch bis heute sehr wichtig.

Raül Krauthausen [00:29:50] Ich finde das total spannend, weil ich das auch beobachte, vor allem in der jüngeren Generation, dass das viel leichter über die Lippen geht im wahrsten Sinne als bei älteren Menschen, die dann einfach immer sagen, naja, bei uns sind die Frauen halt mitgemeint. Das ist dann vielleicht auch oft zu einfach. Wir haben ja vorhin das Thema aufgemacht Jung gegen Alt. Das klingt ja so ein bisschen radikal, aber was ich total faszinierend fand, du machst einen Podcast zusammen mit Thomas

Sattelberger, den Bundestagsabgeordneten von der FDP. Ich glaub, der war früher auch Personalchef bei der Telekom. Und euer Podcast heißt Schräg im Stall. Ja, da prallen ja Welten aufeinander. Also du, der woke wahrscheinlich eher Linksgrünversiffte, trifft auf den neoliberalen FDP-Bundestagsabgeordneten mit 71 Jahren. Was war der Grund, dass ihr gemeinsam dieses Projekt gestartet habt?

Fabian Grischkat [00:30:49] Tatsächlich das, was du gerade schon angesprochen hast. Wir wollten so einen Clash der Generationen in einem Podcast verarbeiten. Wir haben uns viele Podcast-Formate angeschaut und fanden einige davon in Anführungszeichen „langweilig“, da die Harmonie sofort gegeben war. Ich habe früher auch mit einem meiner besten Freunde einen Podcast gemacht. Wir haben uns selten widersprochen. Warum sollten wir auch? Wir sind die besten Freunde. Wir haben überwiegend relativ ähnliche Ansichten. Und genau das war der Grund, den Podcast damals mit Thomas und mir zu starten. Und wir beide haben halt immer wieder versucht, erstens uns gegenseitig anzugreifen, aber vor allem auch eben Dinge, die als normal gelten, aber eigentlich manchmal vollkommen diskriminierend sind, aufzudecken. Und damit stehen wir halt in unserem Podcast schräg im Stall.

Raül Krauthausen [00:31:31] Wie kann man denn insgesamt den Dialog zwischen den Generationen, ja, würd mal sagen, voranbringen?

Fabian Grischkat [00:31:37] Wir haben letztens eine Veranstaltung gehabt mit jungen und älteren Menschen und auch da haben wir über das Thema gesprochen. Ein Lösungsansatz war, dass, wenn man zum Beispiel beim Familienfest, sagen wir mal an Weihnachten, man sitzt zusammen mit der Familie, sich nicht direkt die Köpfe einschlägt und angreift. Dann kommt die Tante, die sagt, ach ihr jungen Leute seid doch sowieso nur noch am Handy. Du bist automatisch in so einer Contra-Position, sondern dass man so ein bisschen mehr aufeinander eingeht, auch junge Leute zu verstehen. Wie konsumieren eigentlich meine Eltern Medien, wie konsumiere ich Medien und wo ist der Zusammenhang? Also ich glaube in den meisten Familien besteht ein Grundinteresse auch von älteren Mitgliedern, dass sie die Technik verstehen. Also auch dann die Tante, die, die zwar immer irgendwie darüber lustig macht, dass man den ganzen Tag wohl nur vorm Handy sitzen würde. Eigentlich fände ich es ich es glaub ich auch mal ganz cool, wenn man ihr zeigt, was man da macht. Und wenn man ihr mal erklärt, hey, ich sitze nicht eine Stunde lang auf dem Klo und spiel Angry Birds, sondern ich habe übrigens gerade einen digitalen Klimaprotest mit organisiert. Ja, dann ist da auch sofort mehr Akzeptanz und Verständnis.

Raül Krauthausen [00:32:46] Ich habe vor ein paar Jahren bei Radio Fritz gearbeitet, der Jugendwelle vom Rundfunk Berlin-Brandenburg, und war dort in der Online-Abteilung. Und da hatten wir mehrere Workshops zum Thema Jugend von heute, Augenhöhe, und wie machst du eigentlich als Sender Jugend-Radio, wenn die komplette Redaktion älter ist? Und da hatten wir ein Seminar, wo der Ausbildungsleiter gesagt hat, dass das Internet oder die digitalen Medien, die neuen Medien die ersten Medien sind, die von unten nach oben unterrichtet werden. Heißt, die junge Generation erklärt den Älteren. Alle anderen Medien vorher haben unsere Eltern uns beigebracht. Also Fernsehgucken, Radio hören, Zeitung lesen. Und das ist der Paradigmenwechsel. Das heißt aber, das geht nur über ein paar Generationen, weil wenn du jetzt Kinder hast, dann würdest du denen ja den Umgang mit den neuen Medien erklären können.

Fabian Grischkat [00:33:42] Ich glaube, bis ich mal Kinder habe und die in einem Alter sind, dass sie Medien konsumieren, sind vermutlich schon ganz neue Medien entstanden,

die ich vielleicht zu dem Zeitpunkt auch nicht mehr verstehe. Wer hätte vor zehn Jahren TikTok vorhersagen können oder hätte vor 20 Jahren TikTok vorhersagen können? Ich glaube tatsächlich, dass irgendwann meine Kinder mir auch neue Medien erklären müssen. Ich kann ihnen das erklären, die Welt, in der ich gerade aufwachse, aber irgendwann, denke ich, werde ich auch abgehängt sein.

Raúl Krauthausen [00:34:08] Würdest du denn für dich den Anspruch haben, solange es geht, auf dem Laufenden zu bleiben oder sagst du dann irgendwann: Ich mach zu?

Fabian Grischkat [00:34:15] Ich glaube, irgendwann kommt der Punkt, da mach ich zu. Was aber auch daran nicht liegt, dass ich durch Innovation nicht mehr in mein Leben lasse, sondern ich glaube, irgendwann möchte ich auch ein wenig entspannen und zur Ruhe kommen. Irgendwann möchte ich auch mal wieder offline die Welt genießen. Darauf freue ich mich auf diesen Tag. Aber wann das kommt, das weiß ich nicht.

Raúl Krauthausen [00:34:37] Letzte Frage, die, finde ich, ziemlich gut da passt und dann vielleicht das Ganze auch abrunden kann. Stichwort Elterngeneration oder Tanten und Großeltern-Generation. Die Plattformen, auf denen du unterwegs bist: Werden die automatisch uncool, wenn die Eltern oder die Großeltern da jetzt auch sind?

Fabian Grischkat [00:34:57] Tatsächlich finde ich es ziemlich cool, dass auf TikTok mittlerweile diversere Generationen vertreten sind, weil es auch zu einer höheren Akzeptanz geführt hat. Ja, früher wurden wir belächelt, weil die Jungen da ihre Lip-Synch-Videos drehen. Und heute? Du siehst Anwälte auf TikTok, Ärzte, Menschen aus jeglichen Bereichen und Berufen, aus jeglichen Altersgruppen. Weil das ist wiederum auch Diversität, ja? Dass das nicht nur eben ältere Leute eine Plattform nutzen oder jüngere Menschen, sondern dass sowohl meine Oma sich TikToks anschaut, aber auch mein junger Cousin, der irgendwie 10 Jahre alt ist. Und das finde ich schön.

Raúl Krauthausen [00:35:35] Und dadurch würde ja dann Dialog möglich werden.

Fabian Grischkat [00:35:38] Exakt, um überhaupt dahin zu kommen, dass die Oma sich da mal TikTok installiert, ja, oder die Tante oder der Onkel oder wer auch immer. Auch das wiederum erfordert Dialog erst in den eigenen privaten Offline-Kreisen. Und das meinte ich vorhin mit man muss mal im Privaten mehr darüber sprechen.

Raúl Krauthausen [00:35:53] Wow. Lieber Fabian, das war ein unglaublich dichtes, deepes, schnelles, spannendes Gespräch. Das hat mir große Freude bereitet. Lass uns auf jeden Fall in Kontakt bleiben und schauen, wie wir diesen Dialog nach vorne bringen.

Fabian Grischkat [00:36:09] Super, super gerne. Und wie gesagt. Vielen Dank, dass ich hier sein durfte, hat mir viel Spaß gemacht. Und wenn das jetzt hier ältere Menschen hören, die zuvor sich noch nicht auf TikTok angemeldet haben oder Instagram und Co.: Probiert es mal aus. Ja, ihr müsst das nicht euer Leben lang machen, aber nehmt euch mal ein paar Stunden Zeit. Versucht es. Es kann nicht schaden.

Raúl Krauthausen [00:36:25] Ich hab's auch gemacht. Tut nicht weh. Macht unglaublich Spaß.

Raúl Krauthausen [00:36:34] Das war Fabian Grischkat. Spannend finde ich, wie er die Offline- und Online-Welt miteinander verglichen hat. Dass wir uns wahrscheinlich in recht ähnlichen Mustern Filme, Videos und Artikel zusammensuchen. Das war für mich eine

frische Erkenntnis. Besonders wichtig finde ich, dass er FOMO angesprochen hat. Eine Zeit lang wurde im Covid-Lockdown fast jedes illegale Treffen mehrerer junger Menschen zur Schlagzeile. Klar, kollektiver Seuchenschutz ist in einer Pandemie A und O. Aber gab es nicht mal irgendwann einen Zeitpunkt, wo junge Menschen mehr hätten mitreden können? Ich finde ja. In dem Zusammenhang finde ich eine Formulierung der FAZ ganz passend. Zitat: „Die Jugendrat Heimweh nach der Zukunft.“

Zu guter Letzt finde ich es bewundernswert und mutig, dass sich Fabian Grischkat geoutet hat. Wie schon gesagt, jedes Outing macht die LGBTIQA+-Community sichtbarer. Dass er über den negativen Kommentaren stehen kann, davon müssen wir uns alle eine Scheibe abschneiden. Leider.

Wie habt ihr diese Folge erlebt? Hoffentlich habt ihr hierbei kein FOMO gehabt. Wir freuen uns auf eure Meinungen und Kommentare und Themenvorschläge für weitere Episoden. Schreibt uns einfach an <jugend-von-heute@studio36.berlin>.

Wir hören uns auf jeden Fall in der nächsten Folge von „Die Jugend von heute“. Da werdet ihr Paula Bick kennenlernen. Sie ist auch als Delysium bekannt. Diesen Namen trägt sie als professionelle Gamerin. Was ist dran an der Streaming-Plattform Twitch? Mit welchen Vorurteilen wird sie oft belastet? Inwieweit wird sie als Spielerin sexistisch angefeindet? Und ab wann ist es illegal, eine Computermaus zu benutzen? Das erzählt sie uns beim nächsten Mal. Bis dahin Tschüss, Euer Raúl.

Speaker 1 [00:38:38] Das war die Jugend von heute, präsentiert von TikTok, der führenden Plattform für mobile kurze Videos, mit der ihr euren Alltag kreativ gestalten könnt. Ladet euch die App kostenlos im Playstore oder im App Store runter und seht selbst.